

10 Jahre stattkino Luzern

# «Nische ist grösser geworden»

Das stattkino Luzern, Alternative zum Mainstreamfilm, feiert sein zehnjähriges Bestehen. Geschäftsführer Peter Leimgruber zieht Bilanz.

INTERVIEW VON BIRGIT SCHMID

Zur Identität eines Kinos gehört die Spielstätte. Die Karriere des stattkinos zeichnet sich durch häufigen Standortwechsel aus. Domizil des kulturell anspruchsvollen Films war einst ein ehemaliges Sexkino.

**Peter Leimgruber:** Das war eine Hypothek. Das Madeleine an der Baselstrasse hatte als Pornokino mit einem männerdurchsetzten Publikum einen entsprechenden Ruf. Anfangs brauchte es viel Informationsarbeit, um die Leute zu überzeugen, dass es hier jetzt ein Kino für den anderen, engagierten Film gibt.

**Können Sie eine Anekdote erzählen?**

**Leimgruber:** Es kamen Männer an die Kasse, denen man ansah, dass sie etwas Bestimmtes suchten. Wir vertrösteten sie auf Videos oder eine andere Stadt. Einmal versuchten wir einen Irregeleiteten darüber aufzuklären, dass in einer tunesischen Reihe ein tunesischer Film laufe. Er meinte, das spiele keine Rolle. Ich schmunzelte und dachte, der ist schnell draussen, wenn er auf der Leinwand nur verschleierte Frauen sieht.

**In Luzern gab es in den letzten Jahren ein Kleinkino-Sterben, das Rex ging ein, ein Saal des ABC. Wird es auch für ein subventioniertes Kino mal bedrohlich?**

**Leimgruber:** Wir sind immer mehr oder weniger in der Nähe des Absturzes. Kino ist eine teure Sache. Aber in

**«Der Festivalcharakter gehört zu unserer Eventkultur. Wobei ich das nicht überstrapazieren will.»**

PETER LEIMGRUBER

unserem Fall verhält es sich natürlich speziell. Wir können uns über Wasser halten, auch dank der erhöhten Subventionen von Stadt und Kanton.

**Wie wichtig sind die Billettverkäufe?**

**Leimgruber:** Läuft ein Film gut, freue ich mich nicht nur für den Film sondern die Einnahmen retten uns ein wenig über die Runden. Wir leben auch von Quersubventionierung. Ein Erfolg ermöglicht es uns dann, dass wir qualitativ wertvolle Filme spielen können, die uns am Herzen liegen, obwohl wir von Anfang an wissen, dass sie wenige Zuschauer bringen.

**Luzern hat mit dem MaxX in Emmen seine Kinoanzahl merklich gesteigert. Damit verschärft sich die Konkurrenz. Gibt es das Gerangel auch um den guten kleinen Film?**

**Leimgruber:** Der Markt, das heisst die Nische, ist für uns grösser geworden, gerade weil in der Stadt Luzern der



Leitet nicht nur das stattkino, sondern hat auch eine Schauspielerausbildung absolviert und war an deutschen und Schweizer Bühnen engagiert: Peter Leimgruber.

BILD DOROTHEA MÜLLER

## Steinbergers Kino als Vorbild

Vor zehn Jahren waren die Spielzeiten für unabhängige Filme mies. Deshalb beschlossen der Filmclub, die Frauengruppe und die Homosexuelle Arbeitsgruppe Luzern, gemeinsam ein Kino zu gründen. Das Vorbild gab Emil Steinbergers Alternativkino der Siebzigerjahre, das Atelier, ebenso Peter Stockers Ciné-Studio (heutiges Limelight).

Am 6. November 1992 wurde mit Orson Welles' «Citizen Kane» das stattkino im Bourbaki-Panorama eröffnet. Die 16-plätzig Spielstätte war vorerst provisorisch; während des Panorama-Umbaus zügelte das stattkino ins ehe-

malige Sexkino Madeleine an der Baselstrasse. Im Februar 2000 ging in den technisch verbesserten Kinosaal mit 105 Sitzen an den Löwenplatz zurück. Der Betrieb wird von Stadt und Kanton subventioniert, finanziert sich zudem durch den Trägerverein, Sponsoren und den Billettverkauf.

Geleitet wird das stattkino seit 1992 von Peter Leimgruber (55). Der Luzerner führt den Betrieb heute in Personalunion – er ist für die Programmation der Filme ebenso verantwortlich wie für die Werbung und die Administration.

b | s

kommerzielle Druck auf die Kinos zugenommen hat. Den spüren vor allem auch die Studiokinos Pix oder Atelier. Wir profitieren davon, dass die speziellen Filme eher frei werden. Aber wir führen keinen Kampf und sprechen uns gegenseitig und mit dem Verleiher ab.

**Können Sie einige Erfolgsfilme der letzten zehn Jahre nennen?**

**Leimgruber:** Da wäre «Beshkempir» aus Kirgisistan, der erneut in der Reihe Bergfilme gelaufen ist und das Kino fast füllte. Als iranisches Beispiel das Drama «The time of drunken horses». Dann «Kadosh» des israelischen Regisseurs Amos Gitai oder «Promises» von seinem

Landsmann B. Z. Goldberg. Als Schweizer Film wäre «War Photographer» von Christian Frei zu nennen. Aktuell hat die arabische Woche viele Leute angezogen. Es sind exotische Filme, Geschichten aus fremden Ländern, die interessieren.

**Es gibt im stattkino vermehrt thematische Reihen. Sie programmieren aktualitätsbezogen, laden Regisseure ein oder organisieren Diskussionsabende.**

**Leimgruber:** Hinter jedem Film steckt ein Zielpublikum, das das Stammpublikum ergänzt. Um dieses bemühen wir uns. Wenn wir einen kurdischen Film spielen, informiere ich die entsprechende Gruppierung in Luzern. Wir arbeite-

ten anlässlich der Museumsnacht mit der Sammlung Rosengart zusammen, auch schon mit der Gruppe Israel-Schweiz oder der Caritas.

**Es fällt auf, dass sie einen Film häufiger zum Event machen und das Kino mit anderen Anlässen verbinden. Wurde das auch durch den neuen Standort möglich?**

**Leimgruber:** Seit wir im Bourbaki-Panorama sind, können wir die Synergien besser nutzen – mit der Stadtbibliothek, dem Kunstpanorama oder dem Restaurant, das in der arabischen Woche eine arabische Küche anbot –, daneben gab es Bauchtanz oder eine marokkanische Musikgruppe. Der Festivalcharakter gehört zu unserer Eventkultur. Wobei ich das nicht überstrapazieren will.

**Neben Schweizer Premieren zeigen Sie auch Reprisen, alte Filme. Sehen Sie das als kulturellen Auftrag?**

**Leimgruber:** Obwohl diese Filme für ein grösseres Publikum nicht so attraktiv sind, liegt mir an ihnen. Denn da wird auch ein Stück Filmhistorie aufgearbeitet. Es ist immer wieder wichtig, auf einen zwanzigjährigen Wim-Wenders- oder Angelopoulos-Film hinzuweisen. Damit pflegen wir das filmische Gedächtnis. Diese Funktion hat auch der Filmclub. Im Januar zeigen wir gemeinsam eine Marlene-Dietrich-Reihe anlässlich der Premiere des Dokumentarfilms «Marlene Dietrich – her own songs».

Infos zum Jubiläumsprogramm bis 31. Oktober im APERO Nr. 43 und unter <www.stattkino.ch>